



JAHRE



Modellprojekt Arbeit mit **Kindern**  
von Suchtkranken

## Angebot für Kinder sucht- und/ psychisch kranker Eltern

- Helga Dilger, Leitung  
MAKS
- Claudia Quilitzsch,  
Mitarbeiterin MAKS



# Zahlen und Fakten

In Deutschland

- leben ca. 2.65 Millionen Kinder mit mindestens einem alkoholkranken Elternteil (Nacoa, 2015) und
- ca. 40.000 – 60.000 Kinder mit mindestens einem illegal drogenabhängigen Elternteil (Klein, 2014) zusammen.
- Ca. 10.000 Neugeborene leiden an den gesundheitlichen Folgen des Alkoholkonsums ihrer Mütter während der Schwangerschaft.



# Kinder in Freiburg und im Landkreis

- Studien zufolge lebt ca. jedes 6te Kind mit einem suchtkranken Elternteil zusammen.
- Ca. 36.000 Kinder leben in Freiburg,
- ca. 32.000 Kinder leben im LK Emmendingen und
- ca. 45.000 Kinder im LK Breisgau Hochschwarzwald.

Wenn nur jedes 7te Kind betroffen wäre, sind das gerechnet auf die Region **ca. 16.000 Kinder.**

1936/37 Magritte  
*„Der Geist der Geometrie“*



# Mögliche Lebenssituation von Kindern mit suchtkranken Eltern

- Krankheitsbezogener und strukturloser Alltag
- Unberechenbarkeit des elterlichen Verhaltens
- Vernachlässigung und Armut
- Kein sicherer Ort zuhause
- Familiengeheimnis
- Soziale Isolation
- Nicht eingelöste Versprechen



# Mögliche direkte (substanzbezogene) Effekte:

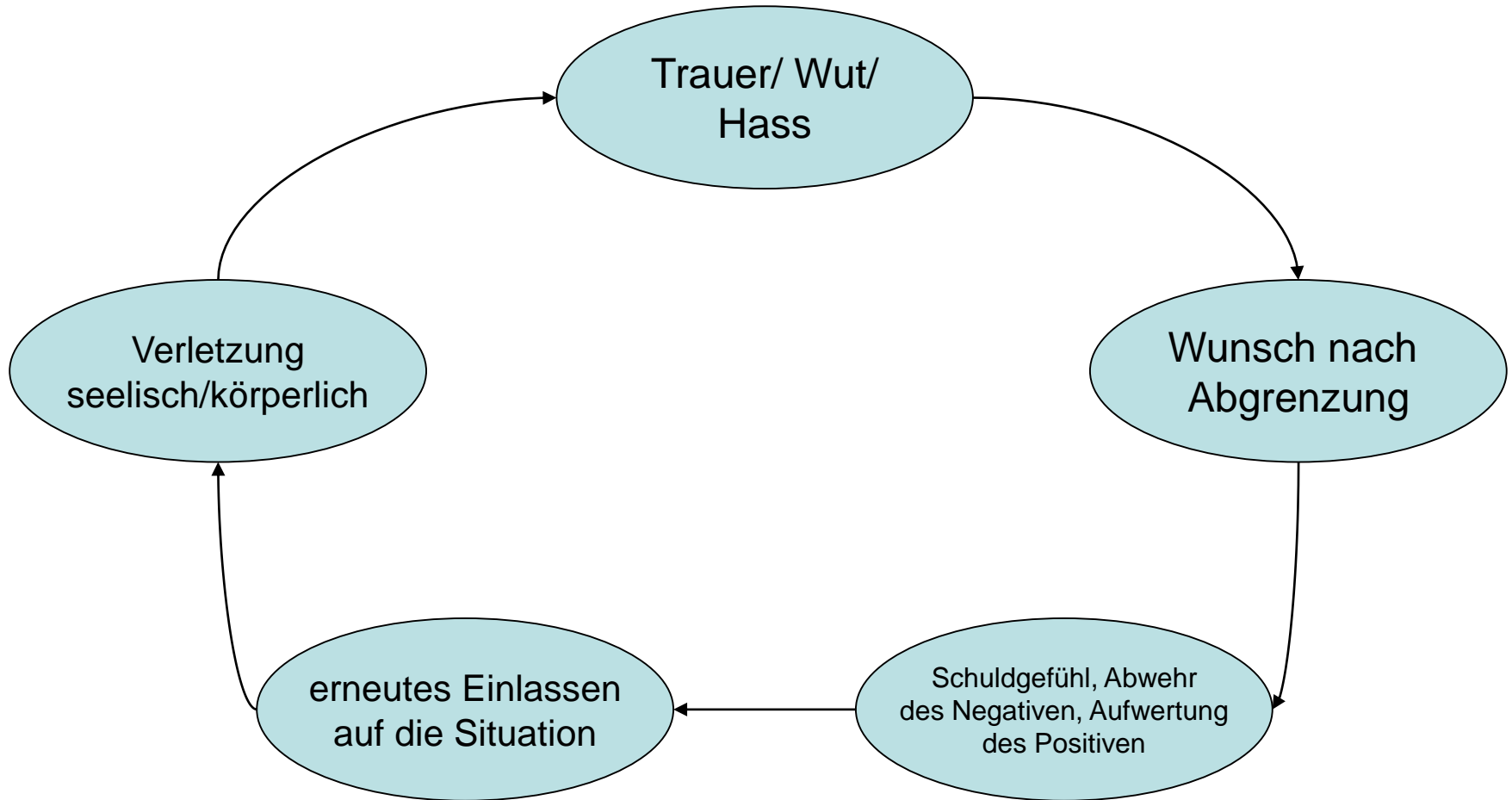
- Behinderungen durch Alkoholembryopathie (AE/FAS)



- Physische Symptome:  
charakteristische Gesichtsveränderungen,  
Untergewicht, Kleinwüchsigkeit
- Verhaltensauffälligkeiten  
Sprachstörungen, Lernschwierigkeiten,  
Hyperaktivität, Intelligenzminderung

- neonatales Abstinenzsyndrom

# Teufelskreis



# Ergebnisse aus der Risikoforschung

- etwa ein Drittel der Kinder entwickelt gravierende Störungen im Kindes-, Jugend- bzw. Erwachsenenalter, die zur Chronifizierung neigen,
- etwa ein Drittel entwickelt leichte bis mittelschwere Probleme und
- etwa ein Drittel entwickelt keine relevanten Probleme oder bleibt psychisch gesund und stabil.



# Ausgangssituation in den Hilfesystemen

Wenn Eltern an einer Suchtbehandlung teilnehmen, erhalten deren Kinder gegenwärtig nur in 10 % - 15 % aller Fälle ebenfalls Hilfe (Klein, 2014).







Leon und Sarah und ihre Geschwister gehören zur größten bekannten Risikogruppe eine eigene Suchtstörung zu entwickeln.

Zeichnungen aus: [Flaschenpost nach irgendwo](#). Ein Kinderfachbuch für Kinder suchtkranker Eltern.  
Schirin Homeier, Andreas Schrappe.



Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V.





- Familiengeheimnis / soziale Isolation - **Scham/Wut/Trauer**
- Suchtbezogener Alltag - **Scham/Schuld**



- Versprechungen/Unzuverlässigkeit - Trauer/Wut



- Unberechenbarkeit - Angst
- Verantwortungsübernahme - Trauer/Scham/Schuld/Wut



- Streit/Stimmungsumschwünge - **Angst/Trauer/Wut**  
**Der Alkohol wurde nicht weniger, die Ausreden wurden mehr.**

Zu den von Kindern insgesamt am häufigsten genannten Erfahrungen gehört die **Unberechenbarkeit elterlichen Verhaltens.**

Im Jahre 1969 begann Margaret Cork die systematische Erforschung der Situation Kinder suchtkranker Eltern.

Sie interviewte in ihrer Studie 115 Kinder aus Alkoholismusfamilien im Alter von 8 – 16 Jahren.



# Rollenmodelle in suchtbelasteten Familien



## Wie stark die Belastung für das einzelne Kind ist, hängt u.a. ab von:

- Alter des Kindes bei Erkrankung von Vater oder Mutter
- Akzeptanz der Erkrankung durch den Elternteil und die Familie
- Bereitschaft zur Behandlung und Therapie
- Aufklärung des Kindes über die Suchterkrankung - **Kindliche Wahrnehmung und Verarbeitung des elterlichen Verhaltens ist der Schlüssel zur psychischen Gesundheit der Kinder**
- Resilienz Faktoren auf Seiten des Kindes





## Wie stark die Belastung für das einzelne Kind ist, hängt u.a. ab von:

- Paarbeziehung der Eltern/ Kompensation durch den gesunden Elternteil
- eine stabile, emotional-positive Beziehung zu mindestens einer gesunden Bezugsperson (andere Familienangehörige/ Nachbarn)
- Erziehungskompetenz der Eltern/ klare Strukturen und Regeln im Haushalt
- positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaftsbeziehungen;
- wertschätzendes Klima in den Bildungseinrichtungen
- Andere kritische Lebenslagen wie Trennung, Scheidung, Todesfälle, Unfälle finanzielle Probleme
- Sichere Alltagsstrukturen auch in Krisenzeiten/ Vorhandensein eines psychosozialen Unterstützungssystems



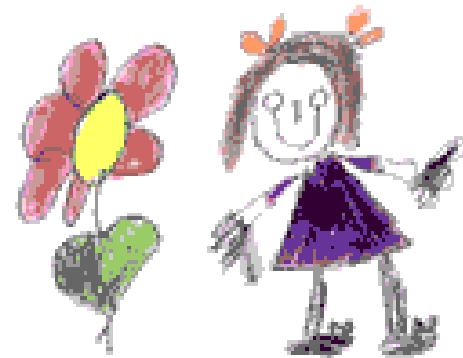
# Für Kinder in belasteten Familien sind Hilfen notwendig, die ...

1. früh einsetzen
2. das vorhandene Risiko adäquat wahrnehmen und bearbeiten (die besondere Situation von Eltern mit Suchtstörungen wahrnehmen)
3. umfassend und dauerhaft sind (Case Management) Mit wem kann ich zusammen arbeiten? Wo kann ich Unterstützung bekommen?
4. die ganze Familie einschließen
5. die Motivation zu guter Elternschaft u. Krankheitsbewältigung verknüpfen
6. die Resilienzen fördern bzw. entwickeln (Ressourcenorientierung)



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Helga Dilger  
Claudia Quilitzsch





**JAHRE**



**Modellprojekt Arbeit mit Kindern  
von Suchtkranken**

**Kartäuserstr.77**

**Tel: 0761- 33216**

**[maks@agj-freiburg.de](mailto:maks@agj-freiburg.de)**

**[www.maks-freiburg.de](http://www.maks-freiburg.de)**



Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V.

